

15.11.2011

Geschaffen für Romantik mit Tiefgang

pro nota-Konzert mit Duo Linde Müller (Klavier) und Peter Krause (Violoncello)

Von Monika Neumann - Nordhorn. Violoncello und Klavier: eine Instrumentenkombination wie geschaffen für Romantik mit Tiefgang füllte mit ihrem Klang den Manz-Saal. Im letzten Konzert der diesjährigen pro nota-Reihe standen so auch vornehmlich romantische Stücke auf dem Programm, das jung und alt gleichermaßen erfreute. Wie schon öfter in letzter Zeit saß eine ganze Reihe junger Nachwuchsmusiker gebannt in der ersten Reihe und kontrollierte genau, ob ihre Lehrerin auch richtig schön spielte – und was für verschiedene Klänge man auf einem Cello erzeugen kann. Linde Müller (Klavier) spielt seit zwei Jahren mit ihrem Duopartner Peter Krause (Violoncello) zusammen und nutzte gerne die Gelegenheit für ein Heimspiel.

Mit Johannes Brahms' Sonate für Klavier und Violoncello e-moll op. 38 eröffneten sie das Konzert klanggewaltig und intensiv. Brahms hat in dieser noch traditionell „für Klavier und Violoncello“ überschriebenen Sonate schon explizit darauf Wert gelegt, dass beide Partner gleichwertig seien, und nicht etwa das Klavier bloßer Begleiter. Hier legte Linde Müller souverän ein sensibles, sicheres Fundament unter Peter Krauses strahlende selbstbewusst gestaltete Linien. Die Balance war gut ausgewogen, das Zusammenspiel problemlos und die Technik bis auf kleine Intonationsprobleme im Cello makellos.

Mit ihren präzisen, zurückhaltenden Bewegungen ließ Linde Müller den engagiert spielenden Cellisten optisch in den Vordergrund treten, bot ihm aber musikalisch einen fein ausgewogenen und kraftvollen Widerpart. Nicht zuletzt im die Sonate abschließenden Fugato- Satz verbanden sie romantisches Schwelgen in großen Bögen und genaues, energiegeladenes Gestalten des diffizilen polyphonen Geflechts. Brahms hatte dem Verleger Simrock seine Sonate als „was beide Instrumente betrifft, sicherlich nicht schwierig zu spielen“ angepriesen – eine Behauptung, die wohl eher verkaufsförderlich als wahr sein sollte.

Fünf kleine Märchenbilder folgten: Schumanns „Fünf Stücke im Volkston für Klavier und Violoncello“ op. 102 vereinen charmant erzählende Motive in charakteristischen Stimmungen mit technischen Raffinessen (zum Beispiel vertrackten Doppelgriffen im Cello).

Auch Dvoraks „Waldesruhe“ für Klavier und Violoncello op. 68/5 war so beliebt, dass es schon vom Komponisten für mehrere Besetzungen geschrieben wurde: Die ursprünglich vierhändige Fassung wurde durch Versionen für Cello mit Klavier beziehungsweise Orchester erweitert. Die beiden Künstler boten eine schöne, lebendige und bestimmte

Interpretation dieses lyrischen Charakterstückchens. Vollklingend singend spielte der Cellist, präzise und differenziert seine Partnerin am Klavier.

Das anspruchsvollste und neueste Werk hatten sie sich bis zum Schluss aufgehoben: die „Sonate für Violoncello und Klavier“ C-Dur, op. 119 von Sergej Prokofjew stellt im Titel das Cello vor das Klavier, was allerdings nicht heißt, dass das Klavier wenig zu tun hätte. Im Gegenteil finden sich hier nicht nur verschiedene wirkungsvolle Spieltechniken für das Cello, sondern auch mannigfache pianistische Virtuositäten zu bewältigen. In typischer Klangsprache liefern sich beide Spieler mit flinken Fingern ein lebendiges Wechselspiel von starken Rhythmen, verschmitzten Tanzstückchen, lieblichen Kantilenen von rasenden Akkordbrechungen umspielt, bis zum triumphalen Aufbrausen zum Schluss.

Mit Fritz Kreislers „Liebesleid“ als Zugabe schickten sie das Publikum gemütlich summend nach Hause.